

Miklós Szabó

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES KELTISCHEN  
DRACHENPAARMOTIVS

Seit der Erscheinung der grundlegenden Monographie von J. M. De Navarro (1972) wuchs die Anzahl der in dieser Arbeit eingehend untersuchten Drachenpaarschwerter – selbst den bescheidensten Schätzungen nach – mehr als aufs Doppelte an. Die in dem sich von England bis Rumänien erstreckenden Raum vorhandenen Fundstätten beweisen einerseits eindeutig die Auffassung des hochverehrten Verfassers über den als "inter-Celtic currency" bezeichneten Charakter der von ihm in drei Typen gereihten Verzierung, andererseits werden hingegen fast spontan alldiejenigen Hypothesen mit einem Fragezeichen versehen, die sich primär auf die schon als anscheinend betrachtbaren Schwerpunkte der früher bekannten Verbreitung der Drachenpaarschwerter gegründet haben (vgl. STEAD 1984; MEGAW 1989). Es wäre falsch aus der neuen Lage betreffs der Methodik die Lehre zu ziehen, daß man auf die Untersuchung der diesbezüglichen Fundorte keine historischen Schlußfolgerungen aufbauen darf. Es handelt sich vor allem darum, daß sich die Schwäche der Beweisführung von Typ *argumentatio a silentio* wiederholt bewahrheitet hat: die weißen Flecke der Verbreitungskarte können zu Beginn der 70er Jahre im wesentlichen auf den damaligen Zustand der archäologischen Forschung und der Restaurierungstätigkeit zurückgeführt werden (s. hierzu z.B. BULARD 1979, 29ff.; RAPIN 1985, 19ff. und 1989).

Das stets kontinuierlich zunehmende Denkmalmaterial inspirierte selbstverständlich eine ganze Reihe der Publikationen, Teilstudien, ja sogar Versuche zu einer Synthese (vgl. STEAD 1984); einige von diesen – mit neuen Funden bzw. sich auf diese beziehenden Informationen – werden bald erscheinen (PETRES-SZABÓ i.D.). Die motivgeschichtlichen Untersuchungen brachten schon bisher solche Ergebnisse ein, die Standfestigkeit versprechen. Im Gegensatz zur Behauptung der skythischen Herkunft (JACOBSTHAL 1944, 45; DE NAVARRO 1972, 230; vgl. ferner STEAD 1984, 273f.) trat schon in der zweiten Hälfte der 70er Jahre die Ableitung der zoomorphen Leier (=De Navarro Typ II; vgl. Abb. 1) aus etrusko-italischen Quellen (SZABÓ 1979, 161-4) in den Vordergrund, die auch die neueren Forschungen bekräftigten (CASTRIOTA 1982, 249ff.).

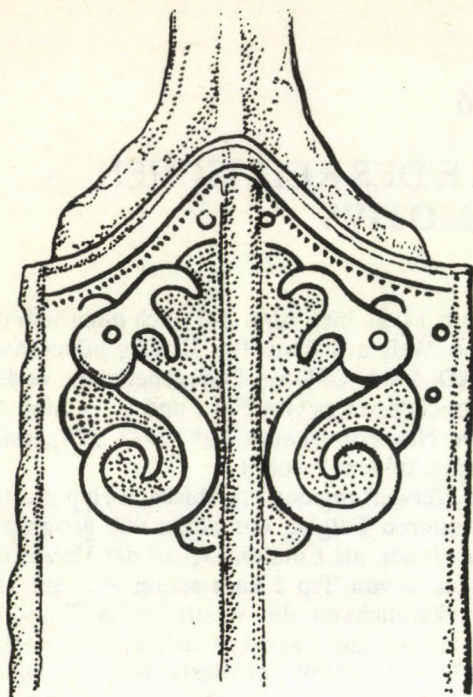
Als grundlegende Wendung kann die Erkennung gewertet werden, daß das Drachenpaar von Typ De

Navarro I (vgl. hier Abb. 2-3) sich innerhalb der keltischen Welt aus dem Typ II ausgebildet hat (Vgl. STEAD 1984, 274-5). Die genetische Verbindung des Drachenpaares von Typ I und III (s. hier Abb. 3), die De Navarro erkannt hat (1972, 220), unterliegt hingegen keinem Zweifel.

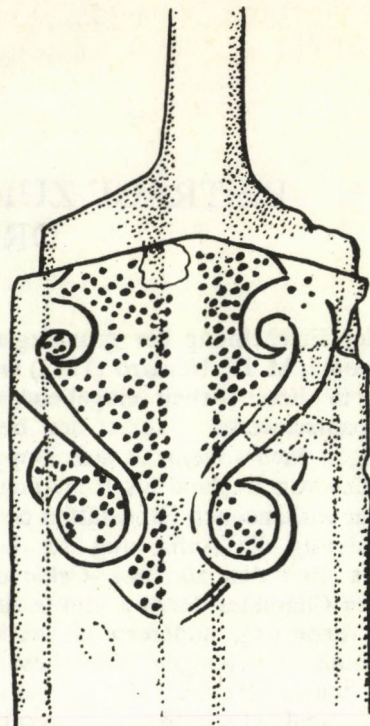
Die Verwerfung der "skythischen Hypothese" geht mit weiteren Folgen, vor allem von geographischer Natur einher: als Entstehungsort der Verzierung Typ II, ja auch von Typ I kam schon mit viel größerer Wahrscheinlichkeit die westliche La Tène-Zone in Betracht, als das Karpatenbecken (BULARD 1982, 155). Den Abschluß der diesbezüglichen Diskussion erschwerten aber und erschweren auch heute noch der in gewisser Hinsicht inkompatible Charakter der angewendeten LT-Chronologien und die handgreiflichen Schranken der typologischen Untersuchung; die letzteren zeigten sich im Laufe der Analyse der in den gut definierbaren Fundkomplex nicht gehörenden Schwertscheiden schon seit langem (vgl. STEAD 1984, 273-4).

Zum Patt kam es dank der italischen Entdeckungen schließlich nicht: binnen einer kurzen Zeit zeichnete sich neben der westlichen und östlichen Gruppe eine dritte, ihrer Position nach im Vergleich zu den erwähnten bis zu einem gewissen Grade intermediäre Gruppe, die, in Hinsicht der absoluten Datierung, Fundkomplexe von unschätzbarem Wert enthält (VITALI 1987; DURANTE 1987).

Die Analyse der Grabbeigaben von Monte Bibele und Ameglia scheint die chronologische Priorität des Drachenpaares von Typ II gegenüber Typ I zu bekräftigen. Gleichzeitig dürfen wir aber folgendes nicht aus dem Auge verlieren. Das italische Erscheinen der zoomorphen Leier (=Typ II) kann vorläufig auf eine ältere Zeit als 320/310-290 v.Chr. nur mit einer solchen, ziemlich weniger präzisierbaren Argumentation gesetzt werden, wonach bei den die Bestattung datierenden Keramikarten die mit ihnen gemeinsam vorgefundenen verzierten Waffen als älter zu betrachten sind (vgl. SZABÓ 1985, 62, Anm. 26). Die vorher erwähnten Zeitgrenzen gründen sich auf die Untersuchung der von Vitali (1984; 1987, 351 und 368) an die Spitze der Serie gestellten, schwarzgefirnigten Lekythos des Grabes 6 von Monte Bibele (VITALI 1984, 41, Abb. 3d; vgl. MOREL 1981, 363, Ser. 5425, Taf. 170. Zur Datierung s. das Grab 97 von Ale-



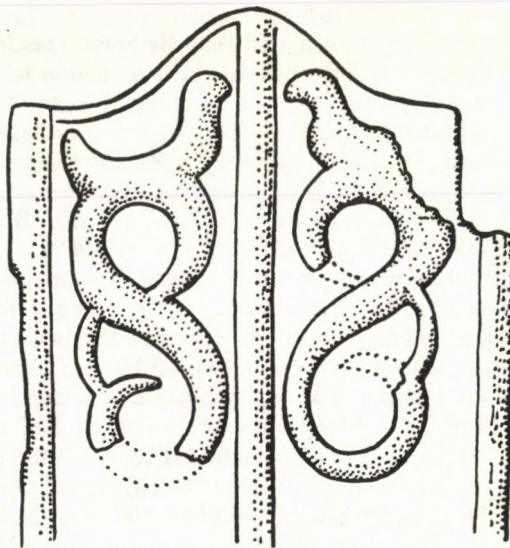
1



2



3



4

Abb. 1. 1: Taliándörög (Wien, Naturhistorisches Museum, 47839. – Zeichnung von M. Ecsedy);  
 2: Litér (Budapest, MNM 96, 1912. 1–2. – Zeichnung von M. Ecsedy);  
 3: Muhi, Grab 23 (Miskolc, Herman Ottó Museum 71. 41. 1. – Zeichnung von M. Ecsedy);  
 4: Sanisláu, Grab 1 (nach BULARD 1979)

ria: JEHASSE 1973, 503–6, Nr. 2089, Taf. 126. Vgl. zu den vorgeschlagenen Zeitgrenzen: DEL CHIARO 1974a, 50 und 1974b, 134–5; SZILÁGYI 1981, 62; JOLIVET 1982, 64–65; SZILÁGYI 1983, 235–6), jedoch untermauert diese das Grab 22 von Ameglia (DURANTE 1987, 427, Abb. 10, 1 und 419, Abb. 5), aus welchem eine Genuclia-Schüssel zum Vorschein gekommen ist (DEL CHIARO 1974b, 135). Hieran können wir noch bemerken, daß die mit den Produkten des *Atelier des petites estampilles* datierten Bestattungen (z.B. Ameglia 3. = DURANTE 1987, 427, Abb. 10, 2), die im Verhältnis zu den vorangehenden aus einer späteren Zeit stammen (höchstens *quasi*-gleichzeitig sind), da die gegenwärtig gültige Datierung dieser Keramikart laut freundlicher brieflicher Mitteilung von J.-P. Morel: 285±20 v.Chr. ist (s. noch MOREL 1969).

Mit den latènezeitlichen chronologischen Schemen verglichen, ist das vorher Gesagte derart zu interpretieren, daß unseren heutigen Kenntnissen nach die ältesten italischen Drachenpaarschwerter mit der Endphase der LT B<sub>1</sub> bzw. der Duchcov-Münsingen-Fazies gleichaltrig sind (vgl. KRUTA 1979, 81ff.). Aus einem anderen Aspekt betrachtet, bedeutet dies soviel, daß trotz der sich auf den Fundkomplex beziehenden Diskussionen das "kanonische" Drachenpaarmotiv von Typ II am frühesten an der Schwertscheide von "Le Catillon" (St. Jean-sur-Tourbe) erscheint (STEAD 1984, 274; vgl. jetzt DUVAL 1989, 69–70). Dies beweist zugleich den westlichen Ursprung der Serie, was in Kenntnis solcher Antezedenzen, wie die bronzene Dolchscheide von Bussy-le-Château (SCHWAPPACH 1974, 104–10) nicht überraschend ist.

Nach alledem können wir aussagen, daß sich das *standardisierte* Schema des Drachenpaares von Typ II aufgrund des Grabes 6 von Mont Biblele und des Grabes 22 von Ameglia datieren läßt, dessen Vorkommen im Westen, d.h. in Frankreich (Montigny-Lencoup) und im "Osten", d.h. im Karpatenbecken (Taliándörög; hier Abb. 1, 1) – leider aus unbekanntem Fundkomplex – ein seit langem registriertes Forschungsergebnis ist. A. Bulard hat schon vor einem Jahrzehnt (1979, 30–1, Abb. 2) nachgewiesen, daß die identische Ausführung der fraglichen Verzierungen – die wesentlichen Züge betrachtet – nicht nur ihre Gleichzeitigkeit, sondern auch ihren gemeinsamen Ursprung (oder zumindest den Gebrauch des übereinstimmenden "Schablons") beweist. Man kann eine ganze Reihe von Schwertscheiden als Beweis dessen aufbringen, daß wir mit ihrer serienhaften Erzeugung rechnen können nebst der Feststellung, daß ihr Werkstattmechanismus vorläufig noch ungeklärt ist. Im Zusammenhang damit soll auch noch die Beobachtung erwähnt werden, daß die kleineren Abweichungen in der Ausführung der Verzierung auf eine mit der freien Hand durchgeführte Gravierung hinweisen können (s. z.B. La Bauve: RAPIN 1989, 90, Abb. 2; Chouilly-

les-Jogasses: RAPIN 1985, 9ff., Abb. 2–3; Battersea: STEAD 1984, 269ff., Abb. 1, 1 und 2,5; Csabrendek: PETRES 1982, 168, Abb. 2). Die Bestimmung der genauen Qualität der Zusammengehörigkeit wird praktisch durch das Fehlen der Materialuntersuchung vereitelt. Beim Vergleich der Verzierungen müssen die sich aus dem schlechten Zustand der Schwertscheiden ergebenden Lesungsschwierigkeiten bzw. im Falle der abhandengekommenen oder zugrundegegangenen Exemplare (z.B. Csabrendek) die Unkontrollierbarkeit der zur Verfügung stehenden Zeichnungen in Betracht gezogen werden.

Da uns die Fundzusammenhänge der erwähnten westlichen und östlichen Schwerter nicht bekannt sind, kann die Frage, ob die genetisch zusammengehörenden Waffen in den drei, voneinander weit liegenden Regionen der keltischen Welt tatsächlich gleichzeitig in Gebrauch gewesen wären, praktisch gar nicht aufgeworfen werden. Auf diese Weise stehen uns auch dafür keine relativchronologischen inhaltspunkte zur Verfügung, an welches Gebiet die Einführung der "standardisierten" zoomorphen Leier geknüpft werden kann. Für das westliche Keltentum spricht der latènezeitliche "autochthone Charakter" des Drachenpaares von Typ II in der Marnegegend, ferner das experimentelle Wesen des technischen Repertoires der Ausführung (BULARD 1979, 28ff.; 1982, 155). Gleichzeitig muß aber in der von den Kelten besetzten Zone Italiens von der Mitte des 4.Jh.v.Chr. an mit der Entstehung von sehr bedeutenden und wirkungsvollen Metallwerkstätten gerechnet werden (VITALI 1982; KRUTA 1982 und 1987, 20ff.) und es kann auch nicht außer acht gelassen werden, daß in der Keltisierung des Raumes den von der Marnegegend Eingewanderten eine große Rolle zugefallen ist (BATAILLE-MELKON-CHARPY 1985; ROUALET 1987, 90ff.).

Im Spiegel der neueren Funde und Forschungen wird die im Verhältnis zu den vorherigen Zentren des Karpatenbeckens sekundäre Lage stets klarer. Die wegen ihrer Verzierung von "Waldalgesheim"-Typ oft erörterte Schwertscheide von Litér (SZABO 1977, 214, Abb.3) kann aufgrund der unebenen Linieneinführung der Vornahme, der Behandlung des punktierten Hintergrundes, der Andeutung des Auges als Nachahmung der *standardisierten* zoomorphen Lyra aufgefaßt werden (Abb. 1, 2 – vgl. BULARD 1982, 157). Die Verzierung der Scheide von Muhi (Abb. 1, 3) ist das Produkt eines ungeschickten Nachahmers (PETRES 1982, 162 und 168, Abb. 4). Das an der Waffe des Grabes 1 von Sanislaw reliefartig dargestellte Drachenpaar von Typ II (Abb. 1, 4) kann auf eine der Bronzeapplikation der aus der Bestattung W 25 von Villeperrot stammenden Scheide ähnliche Verzierung zurückgeführt werden (BULARD 1979, 29–30, Abb. 1). Fügen wir dem Gesagten noch bei, daß uns aus dem Mittleren Donaubecken kein einziger solcher Komplex bekannt ist, in dem ein Dra-

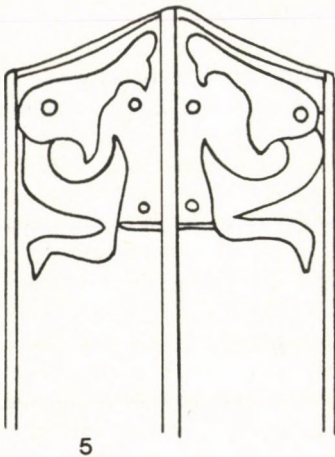
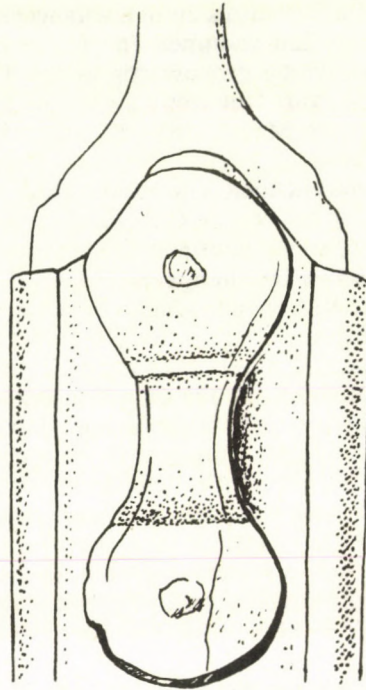
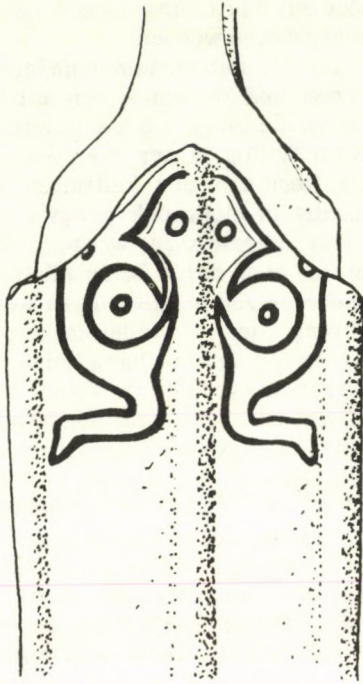
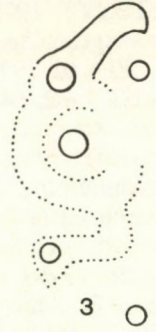


Abb. 2. 1: Villeperrot, Grab WC2. (nach BULARD 1979); 2: Baron-sur-Odon (nach BULARD 1979);  
 3: Ouroux-sur-Saône (nach BULARD 1979); 4: Ungarn (Budapest, MNM 86. 2. 1. – Zeichnung von K. Nagy);  
 5: Košice, Grab 1 (nach ZACHAR 1987); 6: Kosd, Grab 60 (Budapest, MNM 46. 1951. 588. – Zeichnung von K. Nagy);

chenpaarschwert von Typ II der Teil eines im Verhältnis zu LT B<sub>2</sub> früheren Fundkontextes gewesen wäre (vgl. SZABÓ 1985, 59ff.) Auf diese Weise können wir die Waffe von Taliándörögd (Abb. 1, 1) im Sinne des Ausschließungsprinzips aus dem Gebiet außerhalb des Karpatenbeckens ableiten.

All dies läßt darauf schließen, daß man vom Ende des 4. Jh. v. Chr. an mit der Serienerzeugung des untersuchten Waffentyps, sowie als Folge der außerordentlich dynamischen historischen Bewegungen des Zeitalters mit seiner umfangreichen Verbreitung rechnen kann. Sein Auftauchen in Hispanien (LENERZ-DE WILDE 1981, 315, Taf. 63) kann als ein zu erwägendes Argument für die italische Erzeugung betrachtet werden, insofern wir es mit der archäologisch vorläufig noch schwer behandelbaren Söldnerproblematik in Verbindung bringen; es ist eine zweifellose Tatsache, daß seit Dionysios I von Syrakus die keltischen und iberischen Söldner in den verschiedenen Zonen der mediterranen Welt gemeinsam gekämpft haben (Xen. Hell. VII, 1, 15–22; Diod. XV, 68–70 vgl. WIENICKE 1927). Bei der Interpretierung des Exemplars von Battersea und Taliándörögd ist es zweckmäßiger die mit der balkanischen Invasion einhergehenden Wanderungen wachzurufen, mit der vorsichtigen Bemerkung, daß es im allgemeinen – zumindest vorläufig – unentscheidbar ist, ob die fraglichen Funde (eventuell Fundkomplexe) auf die dem balkanischen Vordringen vorangehenden oder diesem folgenden, also vor oder nach 280/79 v. Chr. setzbaren Jahrzehnte zu datieren seien (vgl. KRUTA 1983, 71ff.; STEAD 1984, 275–6; SZABÓ 1988, 19–20).

Aufgrund der italischen Funde liegt die Auffassung auf der Hand, daß die Entwicklung des Drachenpaares von Typ I von ein und derselben Meistergeneration durchgeführt wurde, die die standardisierte zoomorphe Lyra (= Typ II) verbreitet und vielleicht auch erschaffen hat. Keramikhistorisch betrachtet erscheint nämlich der vorher erwähnte Typ in der Gesellschaft der Kylikes des *Atelier des petites estampilles* (z. B. Grab 4 und 28 von Ameglia: DURANTE 1987, 431–4). Diese chronologische Situation kann an und für sich die Auffassung mit einem Fragezeichen versehen, die die Geburt des Typs I – vom Typ II im wesentlichen getrennt – mit frischer orientalisierender Wirkung erklärt (Zum Problem vgl. STEAD 1984, 274). In dieser Hinsicht ist ein entscheidender Faktor, daß von der Verzierung mehrerer Schwerter von Ameglia eine aus der zoomorphen Lyra von Typ II zum Drachenpaar Typ I führende Umwandlung abgelesen werden kann (DURANTE 1987, 430, Abb. 12, 1; 432, Abb. 14). Hiermit beweist sich eigentlich die Auffassung von Bulard (1982, 155) und Stead (1984, 275); letzterer unterschied im Laufe einer sorgfältigen Analyse den Übergangstyp II/I, von den eher nur eine "Umwandlungsabsicht" andeutenden Varianten.

Neuerdings wurden auch aus dem Karpatenbecken diesbezügliche, aber nicht eindeutig interpretierbare

Verzierungen von Typ II/I erwähnt (MEGAW 1989, 98); soeben sind die Schwerter von Dubnik (Bez. Nové Zámky) veröffentlicht (BUJNA 1989, 282, Abb. 41, 1–2). In Kenntnis alldieser wäre es wahrscheinlich voreilig vorauszusetzen, daß Typ I aus Typ II in einem keltischen Milieu Italiens entstanden gewesen wäre. Auffallend ist, daß die Schwertscheiden, welche mit dem Motiv von Übergangstyp II/I oder damit in Verbindung bringbaren Variante verziert sind, von der Slowakei bis England vorkommen. Als Novum ist auch die Wichtigkeit des schweizerischen Materials hervorzuheben (La Tène, Schwert 4, Port vgl. STEAD 1984, 275). Zur Unterstützung der mit der gegenwärtigen Lösbarkeit des Problems zusammenhängenden Zweifel lohnt es sich das Grab 102 von Dürrnberg (MOOSLEITNER 1987, 93) anzuführen, das sich aufgrund seiner Fibel in das Horizont E–F/H von Münsingen nach Hodson reihen läßt, also der traditionellen schweizerischen Chronologie nach auf die Wendezeit von LT Ib/Ic datiert werden kann (HODSON 1968, Taf. 123., Typ 22 und 29, Abb. 5). Dies kann aber *ad absurdum* auch so interpretiert werden, daß das zu den Beigaben der Bestattung gehörende Drachenpaarschwert von Typ I aus einer früheren Zeit stammt als die obenerwähnten, den Übergang von II/I beweisenden Exemplare von Ameglia.

In der Geschichte des Drachenpaares von Typ I fällt den Motivvarianten eine auffallend große Rolle zu. Mit dieser Beobachtung stimmt ein anderes Ergebnis der vergleichenden Untersuchung überein: vorläufig spricht nichts dafür, daß man der standardisierten zoomorphen Leier ähnlich innerhalb der keltischen Welt mit der Rolle eines die Produktion beträchtlich beeinflussenden, ja bestimmenden Werkstattzentrums rechnen müßte. Das Fehlen dieses letzteren schließt natürlich das Vorhandensein des kanonischen Typs (oder eher solcher Typen) nicht aus; in der Entstehung dieser ist die Rolle der regionalen Faktoren aber bedeutend.

A. Bulard stellte schon 1979 (31–4, Abb. 4) eine sehr charakteristische Gruppe zusammen, die aus der Schwertscheide des Grabes WC2 von Villeperrot (Abb. 2, 1), aus Exemplaren von Baron-sur-Odon (Abb. 2, 2) und von Ouroux-sur-Saône (Abb. 2, 3) besteht. Diese Gruppe kann mit weiteren westlichen Stücken bereichert werden; im Laufe der Untersuchung der Schwertscheide von Villeseneux ("La Barbriere" Grab 10) und der erwähnten von Villeperrot schloß A. Rapin auf ihre gemeinsame Werkstätte (RAPIN 1989, 90, Abb. 1). Vielleicht kann auch ein neuerdings publiziertes Exemplar aus La Bauve hierher gereiht werden (RAPIN 1989, 90, Abb. 1). Das charakteristische Element der Verzierung ist der dem Typ II nahestehende Drachenkopf ohne Ohr, ferner der konzentrische Kreis, der sich zwischen dem in Richtung des Körpers und des Kopfes reichenden Ansatz ("Vorderfuß") befindet und den an der Schei-

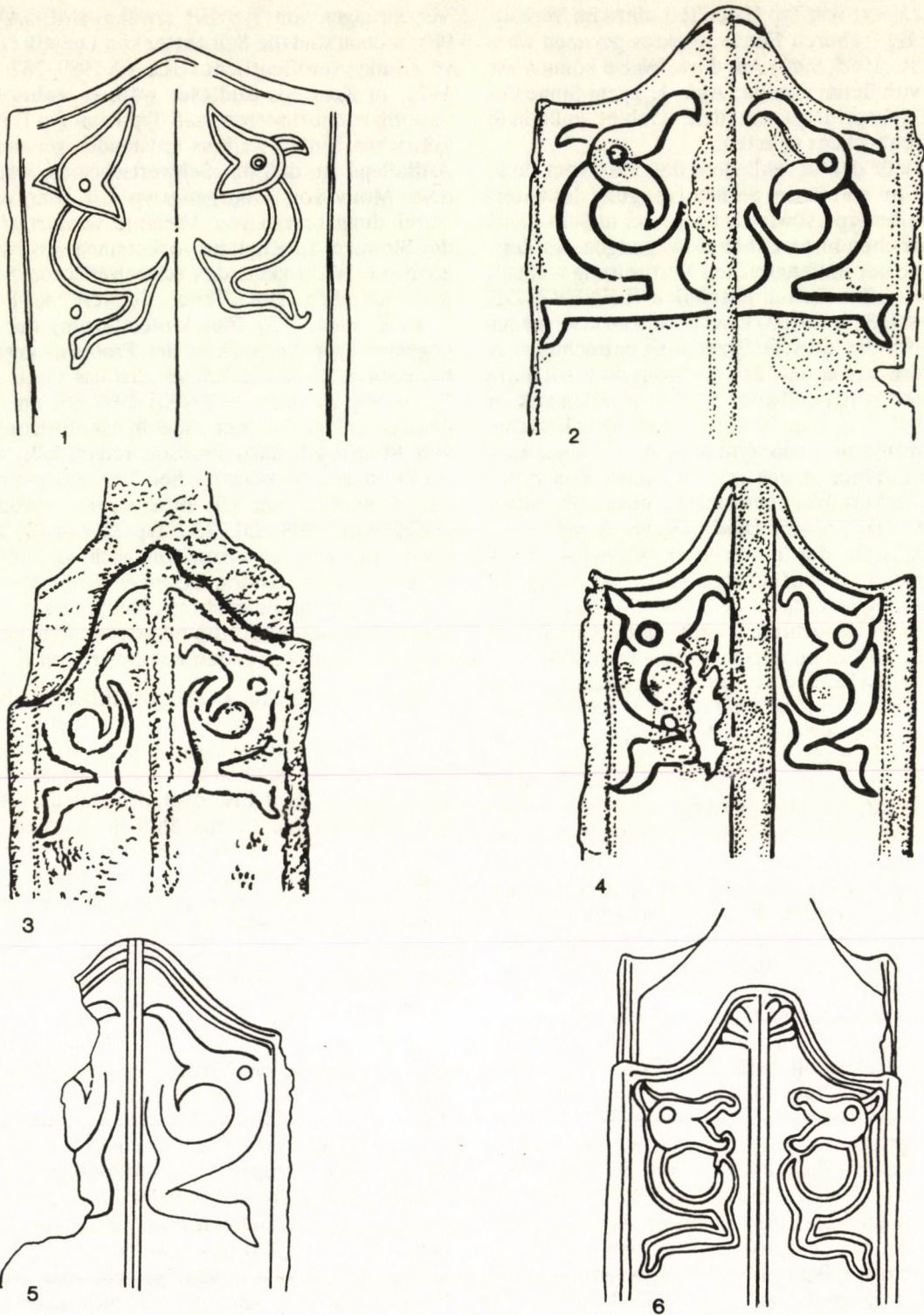


Abb. 3. 1: Osijek, Grab 29 (nach Božič 1981) 2: Kosd (Budapest, MNM 22. 1928. 1. – Zeichnung von M. Ecsedy);  
 3: Szob (Budapest, MNM 34. 1929. 1. – Zeichnung von M. Ecsedy); 4: Kosd, Grab 2 (Budapest, MNM 46. 1951. 11.  
 – Zeichnung von M. Ecsedy); 5: Kosd, Grab 1 (Budapest, MNM 46. 1951. 2. – Zeichnung von Á. Dékány);  
 6: Kosd, Grab 15 (Budapest, MNM 46. 1951. 140. – Zeichnung von Á. Dékány)

de von Ouroux ein nicht-funktioneller Niet ersetzt (BULARD 1979, 33).

Das vom Ungarischen Nationalmuseum unlängst durch Ankauf erworbene Schwert von unbekanntem ungarischen Fundort (Abb. 2, 4) war das fehlende Kettenglied, das die mit dem vorher erwähnten Schema zusammenhängenden "östlichen" Exemplare in ein neues Licht setzte. Eine charakteristisch regionale Variante bildet das statt des zentralen konzentrischen Kreises mit Triskeles verzierte Schwert aus Pottenbrunn/Rattersdorf (Grab 400 = NEUGEBAUER-GATTRINGER 1984, 127) und seine Parallele aus Kosd (Grab 60 = MNM 46. 1951. 588; hier Abb. 2, 6). Das letztere gehört in einen Komplex von mittellatènezeitlichem Charakter (Publikation: PETRES-SZABÓ i.D.). Aber es wäre unrichtig die seit langem bekannte Schwertscheide von Košice (Abb. 2, 5) zu vergessen: ihre charakteristischen Elemente (Kopfform, Anordnung der eingestempelten Kreise) können von diesem Verzierungssystem abgeleitet werden.

Von den vorangehenden läßt sich jene Version des Drachenpaares von Typ I, bei der das "Attribut" "kanonisch" am meisten auftaucht, klar abtrennen (vgl. BULARD 1979, 35). Dies repräsentiert am besten die aus Grab 138 von Münsingen zum Vorschein gekommene Schwertscheide; laut De Navarro ist sie ein schönes paradigmatisches Beispiel des Typs I (1972, 217). Die Richtung der Motiventwicklung läßt sich an eine Feststellung von A. Bulard knüpfen: schon in der Geschichte des Typs II kann der charakteristische Prozeß der Degradation in dem Sinne beobachtet werden, daß der punktierte Hintergrund der zoomorphen Leier allmählich zurückgedrängt wird (1982, 151-2 und 157). Ein gutes Beispiel bietet hierfür der Vergleich der Scheiden von Taliándörögd (Abb. 1, 1.) und von Litér (Abb. 1, 2.): bei der letzteren nimmt der aus kleinen Kreisen bestehende Hintergrund ab und erhält eine kleinere Betonung als bei der vorangehenden. An der Schwertscheide des Grabes 14 von Radostyán wird der Raum zwischen den antithetischen Tieren von der Scheide von Litér ähnlichen kleinen Kreisen bis zu dem die zwei "unteren Füßen" verbindenden Halbkreisbogen bedeckt. Eine grundlegende Abweichung ist aber, daß an dieser unlängst ausgegrabenen Waffe das Drachenpaar von Typ I zu sehen ist (Publikation: HELLEBRANDT i.D.). Zur gleichen Zeit kann die Schwertscheide von morphologischem Gesichtspunkt das Paar der Scheide von Litér genannt werden und läßt sich letzten Endes an eine sich allmählich umreißende Werkstatt des Karpatenbeckens schließen (Vorläufig: SZABÓ 1985, 59-60. Ausführlich: PETRES-SZABÓ i.D.). Dieses Zusammengehören kann auch derart ausgelegt werden, daß der Übergang des Drachenpaares von Typ II auf Typ I innerhalb einer einzigen Meistergeneration vor sich geht. Wichtig ist auch zu erwähnen, daß auf dem Tierpaar von Radostyán an

der hinteren Hälfte des Kopfes ein an das Ohr erinnernder Wulst erscheint. Von da ausgehend kann die Verzierung der Scheide von Marnay (Saône-et-Loire) ausgezeichnet interpretiert werden: aus der inneren Ausfüllung bleibt nur die innere Kontur der Tierfiguren, sowie die ihre Füße verbindende Linie begleitende Punktreihe erhalten (BULARD 1982, 157, Abb. 2, 3). Von hier ist schon ein Schritt bis zu dem für typisch, ja sogar kanonisch gehaltenen Drachenpaar von Kosd (BULARD 1979, 35; hier Abb. 3, 2). Die Parallele des letzteren aus Osijek (Osijek, Grab 29: BÖŽIĆ 1981, Taf. 6, 1) gehört dem Schwert von Radostyán ähnlich in den Komplex LT B2, was ein neuerer Beweis für die Geschwindigkeit der Entwicklung ist.

Die Analyse des Motivs, sowie die morphologische Untersuchung der Schwertscheiden ließ in einer westlichen und einer östlichen Werkstatt auf die Anwendung des abweichenden Schemas des Drachenpaares von Typ I schließen. Gleichzeitig können aber aus der Verteilung der Funde auch die Wechselbeziehungen der zwei, voneinander fernliegenden Regionen ausgelesen werden; in dieser Hinsicht harren zahlreiche Probleme einer Lösung. Jedenfalls erschwert die Beantwortung der Fragen: Woher-Wohin – nicht nur zum Teil die Unverfönglichkeit des Fundmaterials und die Häufigkeit der in den Fundkomplex nicht gehörenden Stücke, sondern auch der Umstand, daß sich die erörterten Erscheinungen innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitperiode befinden und so kann neben den auch heute noch angewendeten archäologischen Methoden das Dilemma der Priorität vielleicht nicht einmal aufgeworfen werden. Jedoch bezieht sich dasselbe im Zusammenhang mit einer gegebenen Werkstatt auf die Möglichkeit, die Frage der selbständigen Anregung bzw. der untergeordneten Beschaffenheit (eventuell Nachahmung) zu klären. Die bereits angeführte Schwertscheide von Münsingen läßt sich z.B. angesichts ihrer Verzierung in die Degradationsreihe von Litér-Radostyán-Marnay einfügen. Eine derartige typologische Ableitung verfügt aber keineswegs über eine genügende Tragfähigkeit, um aufgrund dieser die schweizerische Waffe als Produkt des Karpatenbeckens zu betrachten. Viel richtiger scheint zu sein im Geiste von De Navarro (1972, 72-4 und 298) auf die Zuständigkeit der im Gebiet der Schweiz tätigen Werkstatt zu verweisen und die Klärung des Charakters des Zusammenhanges mit dem östlichen keltischen Kreis vorläufig noch offen zu lassen. (Weiter oben wiesen wir bereits auf die Schwertscheiden vom schweizerischen Übergangstyp II/I hin.)

Aufgrund der Schwertscheiden von Kosd und Szob (Abb. 3, 3-5 – Vgl. STEAD 1984, 277, 63., 65., 58. und 59) liegt die Interpretation auf der Hand, daß der östliche keltische Kreis das auch "kanonisch" genannte Drachenpaarschema von Typ I (vgl. Abb. 3, 1-2) mit der Vergrößerung des "Vorderfußes" weite-

1–2) mit der Vergrößerung des "Vorderfußes" weiterentwickelt: der Ansatz reicht im allgemeinen bis zur Mitte des aufgesperrten "Schnabels" und auf diese Weise entsteht zwischen dem Körper, dem unteren Schnabelteil und dem Vorderfuß eine dem Tropfenmuster erinnernde negative Form. Diese charakteristische Komposition trägt in sich die Umwandlung des Drachentyps I zu Typ III, da ja das Wesentliche des letzteren die Berührung des "Vorderfußes" und des "unteren Schnabels" ist. Die Verzierung der Schwertscheide des Grabes 15 von Kosd bevorschubt diese Lösung: der Kontakt realisiert sich, der innere Kreisbogen ist noch unvollkommen (Abb. 3, 6 – vgl. STEAD 1984, 277, Nr. 61). Dies ist der Fall, wo wir vom Übergangstyp I/III sprechen können (STEAD 1984, 278).

Die bisher erörterten Verzierungen können trotz der regionalen Züge aus dem "gesamtkeltischen" Kontext des Drachenpaarmotive nicht herausgerissen werden. Andererseits versuchten die sich zu Beginn des 3. Jh. stets einen selbständigen Weg wählenden östlichen keltischen Werkstätten (vgl. SZABÓ 1977; 1985, 59–64) auch die "inter-Celtic currency" zu integrieren. Auf dem Schwert von Litér erscheint die zoomorphe Leier von der "Waldalgesheimer" kontinuierlichen Ranke noch "abgesondert" (SZABÓ 1977, 214–5), jedoch tritt kürzlich auch die in die Richtung der Ausbildung des "Hungarian Sword Style" zeigende Verzierung ein (PETRES 1982, 170, Abb. 7–8). Das Drachenpaar von Typ I knüpft sich in mehreren Fällen an die Ornamentik von Schwertstil *par excellence* an (SZABÓ 1982, 180 und 187). Diese sich auf Synthese strebende Auffassung, in deren Kontext wieder auf die Waffe des Grabes 60 von Kosd hingewiesen werden muß, ist die am meisten akzeptable Erklärung dafür, daß das Drachenpaar von Typ III in seiner klaren, "schweizerischen" Form im Karpatenbecken nur sehr selten vorkommt (vgl.

ZACHAR 1987, 19, Abb. 11), um so häufiger ist hingegen seine mit sekundären Motiven erweiterte Variante (vgl. z.B. PETRES 1982, 165–6).

Trotz der vorläufig ungeklärten Details kann die Schlußfolgerung – in Kenntnis der neuen Funde – kaum als übereilt bezeichnet werden, daß die Verbreitung des Drachenpaarmotivs und demfolgend seine Gesamtkeltisierung heute kaum schon vom italischen Keltentum unabhängig interpretierbar ist. Im Laufe dieser muß das Beziehungssystem von neuem Typ in Betracht genommen werden, das sich innerhalb der keltischen Welt im 4. Jh. v. Chr. gerade infolge des Aufschwunges der italo-keltischen Zentren in Gang setzt (vgl. KRUTA 1979, 81ff.; SZABÓ 1987, 38–9). Es muß also mit der Rolle der letzteren in der Geschichte des Drachenpaarmotivs von Typ II und – in nicht genau definierbare Weise – auch von Typ I gerechnet werden. Die Karriere des letzteren entfaltet sich jedenfalls dann, als das Keltentum in Italien seine Macht einzubüßen begonnen hat (KRUTA 1988, 288–9) und nach dem Mißerfolg der balkanischen Wanderung im Karpatenbecken ein La Tène-Zentrum von neuer Orientierung aufgeblüht ist (SZABÓ 1985, 59ff.). Die Verbindungen zwischen voneinander weit gelegenen Gebieten wurde zwar nicht unterbrochen, jedoch verstärkte sich gleichzeitig innerhalb der späteisenzeitlichen keltischen Zivilisation der regionale Faktor, der "Wille" der örtlichen Schulen. Die letztere Tendenz in der Geschichte des Drachenpaarmotivs von Typ I und III widerspiegelt sich ohne jeden Zweifel. Im Lichte der evidenten Erklärung bietenden historischen Ereignisse dürfen wir aber nicht vergessen, daß im Hintergrund der Verbreitung der Waffentypen nicht nur eine Volksbewegung, sondern auch ein erfolgreicher Handel, ja sogar die Tätigkeit von Wanderhandwerken stecken kann.

#### BIBLIOGRAPHIE

- BATAILLE–MELKON–CHARPY 1985  
 BOŽIČ 1981  
 BUJNA 1989  
 BULARD 1979  
 BULARD 1982  
 CASTRIOTA 1982  
 DE NAVARRO 1972
- A. BATAILLE–MELKON–J. J. CHARPY, *Les Celtes en Italie et en Champagne*. Epernay 1985.  
 D. BOŽIČ, *Relativna kronologija mlajše železne dobe v jugoslavenskem podonavju*. AV 32 (1981) 315–347.  
 J. BUJNA, *Das latènezeitliche Gräberfeld bei Dubnik*. I. SA 37 (1989) 245–354.  
 A. BULARD, *Fourreaux ornés d'animaux fantastiques affrontés découverts en France*. EC 16 (1979) 27–52.  
 A. BULARD, *A propos des origines de la paire d'animaux fantastiques sur les fourreaux d'épée laténiens*. In: DUVAL–KRUTA 1982. 149–160.  
 D. R. CASTRIOTA, *Continuity and Innovation in Celtic and Mediterranean Ornament: a grammatical-syntactical analysis of the process of reception and transformation in the decorative arts of antiquity*. Ph. D. thesis, Columbia University, 1981/University Microfilms International, Ann Arbor 1982.  
 J. M. DE NAVARRO, *The Finds from the Site of La Tène, 1: Scabbards and the Swords Found in Them*. London 1972.

- DEL CHIARO 1974a M. A. DEL CHIARO, *The Etruscan Funnel Group. A Tarquinian Red-Figured Fabric*. Firenze 1974.
- DEL CHIARO 1974b M. A. DEL CHIARO, *Etruscan Red-Figured Vase Painting at Caere*. Berkeley-Los Angeles-London 1974.
- DURANTE 1987 A. DURANTE, *Corredi tombali con elementi tipo La Tène dal sepolcro di Ameglia*. In: *Celti ed Etruschi nell'Italia settentrionale dal V secolo alla romanizzazione*. Bologna 1987, 415-436.
- DUVAL 1989 A. DUVAL, *L'art celtique de la Gaule au Musée des antiquités nationales*. Paris 1989.
- DUVAL-KRUTA 1982 P.-M. DUVAL-V. KRUTA, *L'art celtique de la période d'expansion*. Paris-Genève 1982.
- HELLEBRANDT i.D. M. HELLEBRANDT, *Corpus of Celtic Finds in Hungary: Northern Hungary*. (im Druck)
- HODSON 1964 F. R. HODSON: *The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain*. Acta Bernensia V. Bern 1964.
- JACOBSTHAL 1944 P. JACOBSTHAL, *Early Celtic Art*. Oxford 1944.
- JEHASSE 1973 J. et L. JEHASSE, *La nécropole préromaine d'Aléria*. (XXV<sup>e</sup> suppl. à Gallia) Paris 1973.
- JOLIVET 1982 V. JOLIVET, *Recherches sur la céramique étrusque à figures rouges tardive du musée du Louvre*. Paris 1982.
- KRUTA 1979 V. KRUTA, *Duchcov-Münsingen: nature et diffusion d'une phase laténienne*. In: P.-M. DUVAL-V. KRUTA: *Les mouvements celtique du V<sup>e</sup> au I<sup>er</sup> siècle avant notre ère*. Paris 1979, 81-115.
- KRUTA 1982 V. KRUTA, *Aspects unitaires et faciès dans l'art celtique du IV<sup>e</sup> siècle avant notre ère: l'hypothèse d'un foyer celto-italique*. In: DUVAL-KRUTA 1982, 35-49.
- KRUTA 1983 V. KRUTA, *Les Celtes orientaux et la Gaule*. Histoire et archéologie, les dossiers. 77 (1983) 71-77.
- KRUTA 1987 V. KRUTA, *L'art celtique du IV<sup>e</sup> siècle et l'Italie*. Histoire et archéologie, les dossiers 112 (1987) 20-29.
- KRUTA 1988 V. KRUTA, *I Celti*. In: *Italia omnium terrarum alumna*. Milano 1988, 263-311.
- LENERZ-DE WILDE 1981 M. LENERZ-DE WILDE, *Keltische Funde aus Spanien*. AKorr 11 (1981) 315-319.
- MEGAW 1989 J. V. S. and M. R. MEGAW, *The Italian Job: Some Implications of Recent Finds of Celtic Scabbards Decorated with Dragon-Pairs*. *MedithArch* 2 (1989) 85-100.
- MOOSLEITNER 1987 F. MOOSLEITNER, *Arte protoceltica a Salisburgo*. Firenze 1987.
- MOREL 1969 J.-P. MOREL, *Etudes de céramique campanienne I: l'atelier des petites estampilles*. *MEFR* 81 (1969) 59-117.
- MOREL 1981 J.-P. MOREL, *Céramique campanienne. Les formes*. Roma 1981.
- NEUGEBAUER-GATTRINGER 1984 J.-W. NEUGEBAUER-A. GATTRINGER, *Rettungsgrabungen im unteren Traisental im Jahre 1983*. *FÖ* 23 (1984) 97-128.
- PETRES 1982 É. F. PETRES, *Notes on Scabbards decorated with Dragons and Bird-Pairs*. In: DUVAL-KRUTA 1982, 161-174.
- PETRES-SZABÓ i.D. É. F. PETRES-M. SZABÓ, *La Tène-kori díszített fegyverek a Kárpát-medencében. Latènezeitliche verzierte Waffen im Karpatenbecken* (im Druck).
- RAPIN 1985 A. RAPIN, *Le fourreau d'épée à "lyre zoomorphe" des Jogasses à Chouilly (Marne)*. *AEC* 22 (1985) 9-25.
- RAPIN 1989 A. RAPIN, *Le matériel métallique gaulois de la Bauve*. In: *Meaux gallo-romain et La Bauve*. Association Meldoise d'Archéologie. Meaux 1989, 90-99.
- ROUALET 1987 P. ROUALET, *L'Italie et la Champagne celtique*. Histoire et archéologie, les dossiers 112 (1987) 90-96.
- SCHWAPPACH 1974 F. SCHWAPPACH, *Zu einigen Tierdarstellungen der Frühlatènekunst*. *HBA* 4 (1974) 103-140.
- STEAD 1984 I. STEAD, *Celtic Dragons from the River Thames*. *AntJ* 64 (1984) 269-279.

- SZABÓ 1977 M. SZABÓ, *The Oigins of the Hungarian Sword Style*. *Antiquity* 51 (1977) 211–220.
- SZABÓ 1979 M. SZABÓ, *La Gaule et les Celtes orientaux*. In: P.-M. DUVAL–V. KRUTA, *Les mouvements celtiques du V<sup>e</sup> au I<sup>er</sup> siècle avant notre ère*. Paris 1979, 160–169.
- SZABÓ 1985 M. SZABÓ, *Nouvelles vues sur l'art des Celtes orientaux*. *EC* 22 (1985) 53–72.
- SZABÓ 1987 M. SZABÓ, *Rapports entre l'Italie et la cuvette karpatique à la fin du premier âge du fer et à l'époque de La Tène*. In: *Celti ed Etruschi nell'Italia centro-settentrionale* . . . Bologna 1987, 35–48.
- SZABÓ 1988 M. SZABÓ, *Les Celtes en Pannonie. Contribution à l'histoire de la civilisation celtique dans la cuvette des Karpates*. Paris 1988.
- SZILÁGYI 1981 J. Gy. SZILÁGYI, *CVA Hongrie I: Budapest, Musée des Beaux-Arts fasc.1*. Budapest 1981.
- SZILÁGYI 1983 J. Gy. SZILÁGYI, *Rez. G. Pianu, Ceramiche etrusche a figure rosse*. *Acta ArchHung* 35 (1983) 235–236.
- VITALI 1982 D. VITALI, *L'elmo della tomba 14 di Monte Bibeale (Monterenzio, Bologna)*. *EC* 19 (1982) 35–39.
- VITALI 1984 D. VITALI, *Un fodero celtico con decorazione a lira zoomorfa da Monte Bibeale (Monterenzio, Bologna)*. *EC* 21 (1984) 35–49.
- VITALI 1987 D. VITALI, *Monte Bibeale tra Etruschi e Celti: dati archeologici e interpretazione storica*. In: *Celti ed Etruschi nell'Italia centro-settentrionale* . . . Bologna 1987, 309–380.
- WIENICKE 1927 A. WIENICKE, *Keltisches Söldnertum in der Mittelmeerwelt bis zur Herrschaft der Römer*. Breslau 1927.
- ZACHAR 1987 L. ZACHAR, *Keltische Kunst in der Slowakei*. Bratislava 1987.

M. Szabó  
 ELTE Régészeti Tanszék  
 H-1054 Budapest  
 Pesti B. u. 1–3.